

Wachenheim (Zellertal) Zum 90. Jahrestag der Erbauung des Zellertaler Ehrenmals am „Schwarzen Herrgott“ im Sommer 2018 berichtete der Zeller Heimatforscher Dr. Sebastian Osterroth in zwei Vorträgen, über die Planungs- und Entstehungsgeschichte der in der späten „Weimarer Republik“ erbauten Gedenkstätte und beliebten Aussichtspunkt über dem Pfrimmtal.

Da am Sonntag, dem 17. November wieder in einer Gedenkfeier am Ehrenmal in der Tradition des Volkstrauertages der Opfer beider Weltkriege gedacht wird, war gegebener Anlass der Ortsgemeinde Wachenheim den Referenten zu einem Wort- und Bildvortrag ins Bürgerhaus Wachenheim über die seitherigen jährlichen Gedenk- und Trauerveranstaltungen und besonderen Beleuchtung der im Laufe der Jahre sich geänderten inhaltlicher Bedeutung einzuladen.

Ortsbürgermeister Dieter Heinz am Ende des Informationsabends: Wir haben in einem mit fundierten Wissen gestalteten Vortrag wieder vieles über unsere örtliche und Zellertaler Geschichte hören können und bedankte sich bei Dr. Osterroth mit einer um die Nachträge von 1932 und 1939 ergänzten Ausgabe des „Heimatbuches für Wachenheim von 1930“ von Johannes Würth und einem Päckchen mit Weinen aus dem Tal.

„Von Befreiung, Helden und Gedenken – das Zellertaler Ehrenmal zwischen Demokratie und Diktatur“ war das Leithema von Dr. Osterroth.

Sowohl während der Weimarer Republik als auch später im Nationalsozialismus war das Denkmal aber auch ein Ort der Heldenverklärung, so der Referent. Aus den Quellenstudien unter anderem im Landesarchiv, der Landesbibliothek und dem Bistumsarchiv in Speyer, der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Pfalzbibliothek Kaiserslautern sowie dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt wurde eingangs zunächst noch die Vorbereitungs- und Planungsphase der Denkmalerstellung, anfangs der 1920er Jahre bis zur Einweihungsfeier am 15. Juli 1928, in Erinnerung gerufen.

So beteiligten sich nach längerem Hin und Her die sechs Zellertalgemeinden Einselfeld, Harxheim, Mölsheim, Niefernheim, Wachenheim und Zell.

Da gab es juristische Auseinandersetzungen nach dem Bau wegen der Baukosten unter anderem wegen höhere Baukosten, die höher als kalkuliert ausfielen Wachenheim nicht mittragen wollte, letztlich aber doch einvernehmlich gelöst wurden.

Das Denkmal als Gedenkort zum Volkstrauertag, als Ort von Befreiungsfeiern in der Zeit der „Weimarer Republik“, und der Heldengedenktage im Nationalsozialismus, schon vor und nach der Machtergreifung 1933, unter Einbindung des Nationalsozialistische Jahreskalenders zum einen und das Denkmal als touristisches Ziel in der jüngeren Zeit war ein weit gespanntes Thema.

Aus dem Vortrag: Im Gedenkbuch zur Einweihung heißt es: *„Möge das Denkmal noch in fernen Zeiten künden von Deutschlands Heldenkampf 1914 bis 1918 und von Deutschlands tiefster Erniedrigung.“* Und der Rede von Bürgermeister Georg Herr (Niefernheim) ist zu entnehmen: *„Wie wir draußen Schulter an Schulter gekämpft haben für unser Vaterland, so haben wir uns hier die Hand gereicht und gemeinsam diese Stätte gebaut. So soll das Ehrenmal auch für die Lebenden ein Symbol der Einigkeit sein, es soll ein Wahrzeichen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes sein.“*

Nach dem Ersten Weltkrieg musste ein Sinn für das Sterben der Soldaten gefunden werden. Erlittene Niederlagen machten dies schwer, waren doch Soldaten noch für den letzten deutschen Kaiser in den Krieg gezogen, war nach Revolution und Abdankung von Wilhelm II. nun eine andere Regierung an der Macht, die einen vertretbaren Friedensvertrag für das geschlagene Vaterland auszuhandeln hatte.

Es gab zunächst keine offiziellen Bemühungen zur Gestaltung eines Gefallenengedenktages. Mehrere Vereinigungen bemühten sich um das Gedenken. Der *VDK (Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge)*, gegründet 1919, wird größter Interessenverband und möchte einen staatlichen Gedenktag einführen. Erst nach lange und zähen Verhandlungen mit der Reichsregierung und den Kirchen, konnte am 5. März 1922 erstmals ein Volkstrauertag in Berlin begangen werden. Die Kirchen versperren sich jedoch weiter einem zentralen Gedenktag, beharrten weiterhin auf ihren Totengedenktag. Erst 1925 konnte man sich auf einen Termin im Frühjahr (zunächst 1. Fastensonntag) festlegen. „Das Sprießen der Natur sollte mit dem Sprießen der neuen Nation gleichgesetzt werden.“

1926 wird der Termin noch einmal um eine Woche auf den 2. Fastensonntag-Sonntag Reminiscere verschoben.

1929 beschließen die Zellertaler Gemeinden alljährlich eine Gedenkfeier am 2. Fastensonntag dem sogenannten Reichstrauertag zu organisieren.

Beteiligt sollen dabei sein die Gesangvereine der Gemeinden als Massenchor, Schulkinder ab der dritten Klasse, die Kriegervereine mit Kranzniederlegungen, die Geistlichen beider Konfessionen und die Kapelle des katholischen Gesellenvereins Zell (heutige Kolpingskapelle). Gedächtnisreden sollen die Geistlichen im Wechsel halten, beginnend mit dem protestantischen. Pfarrer von Zell.

Wie waren die Programme der Feiern gestaltet?

Morgens Gedenkgottesdienste in allen Kirchen mit Kirchenparaden der Krieger- und Soldatenvereine, Nachmittags Festzüge zum Ehrenmal: von Zell die pfälzischen Gemeinden unter Begleitung der Kapelle des katholischen Gesellenvereins, von Mölsheim aus die beiden hessischen Gemeinden. Spätestens ab 1931 unter Begleitung des Trommler- und Pfeiferchors.

Nach Ankunft am Denkmal wird vom katholischen Gesellenvereins ein Choral gespielt. Ab 1931 das „Niederländische Dankgebet“ von van Beethoven, gefolgt von Vorträgen der Schulkinder und dem Gesang: Ich hatt' einen Kameraden mit abschließendem stillen Gedenken.

Ab 1931 Beginn jeweils mit Trommelwirbel, dem Massenchor: mit „Brüder gefallen im heiligen Krieg“ von Jakob Scheller, Gedächtnisrede eines Geistlichen, Vortrag der Schulkinder: Ich hab mich ergeben, Kranzniederlegung und abschließendem Massenchor mit „Mahnung“, dem „Hoch aufs Vaterland“ und den drei Strophen des „Deutschlandlied“. Danach gemeinsamer und geordneter Rückmarsch der Teilnehmer in die jeweiligen Gemeinden.

Ob die Feiern im nationalsozialistischen Sinn beeinflusst wurden, konnte aus der bislang bekannten Quellenlage nicht ermittelt werden.

Dr. Osterroth umreißt in seiner weiteren Darstellung den politisch zeitlichen Rahmen, die Bedingungen des Versailler Vertrages bis zur Verständigungspolitik von Stresemann und dem „Young-Plan“ von 1929.

Nach dem Abzug der französischen Truppen aus der besetzten (dritten) Zone am 30. Juni 1930, wurden überall im Land „Befreiungsfeiern“, so auch im Zellertal, geplant und durchgeführt.

Am Zeller Ehrenmal wurden die Feiern mit Feuerwerk und Beleuchtung gestaltet.

In der Ansprache bei einer Befreiungsfeier begrüßte Bürgermeister Georg Herr die *„deutschen Gemeinden am freien Rhein und gedachte zum Schluss der Gefallenen, die ja für die Freiheit der Heimat ihr Leben hingegeben haben und an deren Denkmal wir heute diese Freudenfeier für die wiedergeschenkte Freiheit abhalten dürfen.“*

Und der katholische Pfarrer Krebs spricht von 12 Jahren *„der Erniedrigung, des Wartens, Duldens und Leidens“, von Auseinandersetzungen mit der Interalliierten Rheinlandkommission „die Schmach und Schande, die vielen deutschen Frauen und Mädchen angetan wurde, oder was unsre Gegner uns an wie Nadelstiche wirkenden Schikanen Jahr um Jahr eingeworfen haben, die Zeitungsverbote, die Passschikanen, die Zollschranken am Rhein, die Belagerungszustände in den Gemeinden, die Militärjustiz, die Misshandlungen, Verfolgungen, Ausweisungen, Einkerkelungen.“* Zum Schluss möchte er auch das Saarland bald wieder bei Deutschland sehen und sagt: *„Der Befreiungstag ist der erste Siegestag seit Sommer 1918“.*

Die Befreiungsfeiern waren allesamt Nationalistisch überladen.

Keinerlei Verständigung/Versöhnung mit den Franzosen, keine deutsch-französischen Veranstaltungen, kein Dank der politischen Würdenträger an Frankreich. Nur das Leiden und das „Joch“ der Bevölkerung unter den Franzosen wird betont. Ein neues Kapitel im *„tausendjährigen Kampf um den deutschen Rhein“* war aufgeschlagen.

Pfälzer Zeitungen bringen Sonderausgaben, ausführliche Grußworte der Politiker auf allen Ebenen, negative Ereignisse werden wiedergegeben, die „Erbfeindschaft“ wird zementiert.

Lediglich die sozialdemokratische „Pfälzische Freie Presse“ sehnt sich nach Völkerverständigung.

Der französische Außenminister Aristide Briand mit seiner visionären *„Denkschrift über die Errichtung einer Europäischen Union“, 27 europäische Staaten sollen sich zusammenschließen, wird kaum von den Menschen zur Kenntnis genommen.* Und vom deutschen Außenministerium wird dieser Vorschlag unmissverständlich abgelehnt.

Die Sozialdemokratische Presse greift als einzige die Vision des französischen Außenministers auf: *„Deutschland, so die Forderung, solle sich von denen trennen, »die nichts gelernt und alles vergessen haben« und Frankreich »entschlossen den Weg der wirklichen Abrüstung beschreite[n]«. Beziehungen » von Mensch zu Mensch, besonders aber unter Kindern und jungen Leuten, die nicht von altem Hass wüssten«, sollten bewirken, »dass ein zukünftiger Konflikt zwischen den beiden Nationen ihren Bürgern vorkommt wie ein Brudermord.«“*

Am 04. Mai 1930 veranstaltet erstmals die NSDAP von Mölsheim aus mit 250 Mann der SA und 50 Zivilpersonen, einem Polizeibericht zufolge, eine Totengedenkfeier am Ehrenmal, bei dem ein Claus Selzner aus Worms und ein Fritz Schwitzgebel aus Zweibrücken reden.

Aus einem Bericht der teilnehmenden SA Einheiten:

„Dass wir marschieren, zeigt uns der 4. Mai. Bei wunderschönem Wetter hat unsere Ortsgruppe ihren Aufmarsch. [...] Es gilt nicht nur der Einwohnerschaft, sondern dem ganzen Zellertal zu zeigen, was wir sind und was wir wollen. 180 Mann SA., straff und diszipliniert, gefolgt von einer großen Menge, marschieren durch den Ort. Unter den Klängen einer Kapelle geht es über die bayerische Grenze nach dem Heldenehrenmal am „schwarzen Herrgott“ zur Totenehrung. Die Feier wird eingeleitet durch das »Niederländische Dankgebet«, dann sprechen Pg. Schwitzgebel, Saarbrücken, und Claus Selzner, Worms.“

25. Mai 1933: Erste sogenannte Schlageter-Feier mit SA-Aufmarsch am Ehrenmal.

Hierbei 10-jähriges Gedenken des Todes von Leo Schlageter (26. Mai 1923) der von den Franzosen wegen Spionagetätigkeiten und Sprengstoffanschlägen im Verlauf des Ruhrkampfes zum Tode verurteilt und erschossen wurde und als Märtyrer in rechten Kreisen gilt. Die NS-Propaganda machte ihn zum „ersten Soldaten des dritten Reiches“

Der Termin fiel mit Christi Himmelfahrt zusammen und „die Bevölkerung der Zellertaler Gemeinden war aufgerufen „ihre Häuser zu schmücken und reichlich zu beflaggen“

10. Juni 1934: 50-jähriges Jubiläum des Turnverein Mölsheim mit Gedenkfeier am Denkmal. Die Dorfgemeinschaft marschiert mit Fackelzug zum Denkmal Vereinsvorsitzender Georg Frieß hält die Ansprache und dankt den gefallenen Helden, insbesondere den Vereinsmitgliedern. *Und die SA hält bis zum Morgengrauen eine Gedenkwache am Denkmal*

Vom Volkstrauertag zum Heldengedenktag

Unter neuem Regime rückt für den Volksbund ein einheitlicher Gefallenenfeiertag näher. Das neue Regime biedert sich an, glorifiziert die Helden und erlässt zum 27 Februar 1934 ein neues Feiertagsgesetz. Umbenennung des Volkstrauertags in Heldengedenktag

Hitler verknüpft den Heldengedenktag allerdings mit einschneidenden politischen Entscheidungen.

1935: Wiedereinführung der Wehrpflicht 1936: Remilitarisierung des Rhein - landes einen Tag vorher 1938: Einmarsch deutscher Truppen nach Österreich einen Tag vorher 1939: „Zerschlagung der Rest-Tschechei“ drei Tage nachher Die Feiern im Zellertal bleiben in der Programmstruktur nahezu unverändert. Am 21. Februar 1937 soll in einer Gedenkrede erstmals ein offizieller Vertreter der NSDAP gesprochen haben, was aber nicht belegt ist.

13. März 1938 Absage der Gedenkfeier wegen Maul- und Klauenseuche in den pfälzischen Gemeinden

12. März 1939 Als Tag der „Wehrfreiheit“ wobei die Fahnen nicht mehr auf Halbmast gesetzt werden.

11. März 1945 Amerikanische Truppen sind im Anmarsch. Im Zellertal befinden sich noch zahlreiche deutsche Wehrmachtsangehörige.

Am Ehrenmal: Ein Wehrmachtsoffizier spricht Worte des Gedenkens, anwesende Soldaten singen.

Wolf-Dieter Egli